

Lebensretter im unwegsamem Gelände

Zahlreiche Gäste feierten in Untertrubach das 80-jährige Jubiläum der Bergwacht Fürth



19 aktive Mitglieder der Bergwacht Fürth besetzen an den Wochenenden und Feiertagen den Dienstposten in Untertrubach. (Foto: Jochen Kunstmann)

UNTERTRUBACH - Seit dem 80. Jahren rettet die Fürther Bergwacht Menschen, die in der Fränkischen Schweiz oder dem Fürther Land abseits befestigter Wege verunglückt sind. Das Jubiläum feierte die Bereitschaft mit zahlreichen

Gästen am Bergwachthaus in Untertrubach.

Der Einsatz kommt über Funk: Ein junges Mädchen ist in der Fränkischen Schweiz abseits befestigter Wege verunglückt. Sofort macht sich die Einsatzmannschaft auf den Weg. Die Aufgaben sind klar verteilt. Eine Einheit leistet Erste Hilfe und gibt Rückmeldung an den Einsatzleiter, andere Bergretter bereiten den Abtransport mit einer Gebirgstrage vor. Dafür klettern sie auf einen Baum und spannen Seile, an denen die Trage später hinab gleiten kann. Der Zug arbeitet so konzentriert, dass man für einen kurzen Augenblick vergisst, dass es sich nur um eine Demonstration handelt. Die Fürther Bergwacht zeigt ihren Gästen, was sie am Besten kann:

Leben retten in Gelände, das so uneben ist, dass es kein Rettungswagen befahren kann.

Im Jahr 1938 wurde die unabhängige Fürther Ortgruppe gegründet. Seit 1954 versorgt die Fürther Bergwacht hauptsächlich die Gegend im fränkischen Trubachtal, wo sie 1980 eine neue Rettungsstation beziehen konnte: das Bergwachthaus in Untertrubach, das bis heute als Stützpunkt eine zentrale Rolle spielt. Auch der damalige, langjährige Leiter Franz Krefß ist in Bergwachtkreisen aufgrund seiner Verdienste in guter Erinnerung. Und so sorgt dieses Zusammenspiel auch für den wohl bewegendsten Moment der Jubiläumsfeier - die Enthüllung des neuen Namen: Franz-Krefß-Bergwachthaus.

Ehrensache Hausnotruf

Sicherheit und Selbstständigkeit für Senioren und Menschen mit Handicap



Rettungsassistent Herwig Böhm bereitet es Freude, Menschen in Not zu helfen. Deshalb engagiert er sich ehrenamtlich beim BRK Fürth.

FÜRTH - Für die Kundinnen und Kunden bedeutet er Selbstständigkeit, ihren Angehörigen bringt er Entlastung: Der Hausnotruf des BRK Fürth hilft Senioren und kranken Menschen, die in den eigenen vier Wänden in Not geraten sind. Nachts und an den Wochenenden kümmern

sich Ehrenamtliche um die Anrufer.

Wenn tief in der Nacht das Handy klingelt, weiß Herwig Böhm, dass ein Mensch seine Hilfe benötigt. Von der Notrufzentrale erhält er die Details, dann fährt Böhm in die BRK-Geschäftsstelle, um den Wohnungsschlüssel zu holen. In den meisten Fällen ist er spätestens 30 Minuten nach Eingang des Notrufs bei dem Anrufer. Böhm arbeitet ehrenamtlich beim Hausnotruf. Dieser ermöglicht es Senioren und Menschen mit Behinderung, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu wohnen. Dafür werden die Teilnehmer mit einer Notruf-Basisstation und einem Funksender ausgestattet. Der Sender wird am Körper getragen - zum Beispiel als Halskette oder als Armband - und kann im Notfall gedrückt werden. Der Betroffene wird

dann sofort mit der Notrufzentrale verbunden. Diese alarmiert bei schwerwiegenden Fällen den Notarzt. Ist der Anrufer allerdings stabil und benötigt beispielsweise Hilfe beim Aufstehen, steuert eine Pflegekraft der zuständigen Sozialstation oder eine festgelegte Bezugsperson die Wohnung des Betroffenen an. Am Wochenende und nachts übernehmen diesen Dienst ehrenamtliche BRK-Mitglieder.

Böhm fährt nicht nur Einsätze, er koordiniert die Arbeit der 20 Freiwilligen. Diese sind ausgebildete Sanitäter und wohnen im näheren Umkreis der BRK-Geschäftsstelle, um möglichst schnell mitsamt Schlüssel vor Ort sein zu können. Insgesamt 145 Einsätze haben sie alleine in diesem Jahr bisher gefahren. Den Senioren ermöglicht dieses Engagement einen Rund-um-die-Uhr-Service und damit ein starkes Sicherheitsgefühl.

Erfolgreiche Fördererwerbung

FÜRTH - Sieben Wochen lang zogen Studierende zur diesjährigen Mitgliederwerbung von Haus zu Haus. Die Ergebnisse können sich sehen lassen.

Insgesamt mehr als 1.200 neue Fördermitglieder konnte das BRK Fürth durch die Werboffensive gewinnen. Knapp 270 „Alt“-Mitglieder haben zudem ihren Spendenbeitrag erhöht. Die Studenten unterstützten Margot Cho-Dittmar, die schon viele Jahre im Auftrag des BRK Fürth unterwegs ist. Die Aktion, bei der dauerhafte Förderer gesucht wurden, erstreckte sich auf Teile des Stadtgebiets Fürth und die Gemeinden Cadolzburg, Seukendorf, Roßtal, Ammerndorf, Wilhermsdorf und Veitsbronn.

Das BRK Fürth dankt allen Spendern für das entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit.

Wenn Helfer zu Opfern werden

Ist die derzeit viel diskutierte Gewalt gegen Einsatzkräfte auch im Fürther BRK Thema?



Strafrechtlich relevante Übergriffe sollten konsequent angezeigt werden, rät Markus Schrötz, Leiter Rettungsdienst.

FÜRTH - Wenn Verletzte sich gegen die Erste Hilfe wehren und wenn Angehörige die Einsatzkräfte beschimpfen, dann handelt es sich längst um keine Einzelfälle mehr. Aggression und Gewalt gehören für viele Rettungskräfte zum Berufsalltag.

Anfang September stürzte eine betrunkene Frau im Stadtteil Poppenreuth- und löste einen Polizeigroßeinsatz aus. Die 43-jährige ließ sich nicht helfen, sondern attackierte Rettungs- und Sicherheitskräfte. Ein Polizist wurde dabei so schwer verletzt, dass er in der Klinik behandelt werden musste.

Übergriffe wie diese sind kein Einzelfall, bestätigt Markus Schrötz, Leiter Rettungsdienst des BRK Fürth. Die meisten Sanitäterinnen und Sanitäter wurden während eines Einsatzes bereits Opfer von Gewalt, wie auch eine Studie der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen und der Ruhr-Universität Bochum zeigt, die 2018 publiziert wurde. Interviewt wurden dafür Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Rettungsdiensten und Berufsfeuerwehren. Das erschreckende Ergebnis: 98 Prozent der Befragten wurden bereits verbal attackiert, mehr als die Hälfte berichtete zudem von

aggressiven Übergriffen.

Doch lassen sich diese Zahlen auch auf das BRK Fürth übertragen? Fragt man bei den Rettungskräften nach, wird schnell klar: Es gibt so manche Vorfälle und bedrohliche Situationen wie zum Beispiel ein Fall in der Fürther Innenstadt, als ein stark alkoholisiert Mann die Behandlung seiner Frau verhindern wollte. Oder als in einem vollbesetzten Gasthaus ein ebenfalls betrunken Mann sich massiv gegen die Hilfe wehrte. Immer wieder versuchte der Patient seinem Helfer ins Gesicht zu schlagen, beschimpfte ihn und konfrontierte seine Kollegin mit anzüglichen Sprüchen. In beiden Fällen konnte die Behandlung nur unter Polizeibegleitung durchgeführt werden.

Viele Kolleginnen und Kollegen können eine solche Geschichte erzählen: Da pöbeln die Angehörigen eines Patienten gegen die Rettungskräfte, als diese aus Platzmangel einen Rollstuhl nicht mit in den Krankenwagen laden können oder eine Patientin wehrt sich

mit Händen und Füßen gegen den Transport in die Klinik. Oft sind Alkohol oder Drogen im Spiel, und meist bleibt es bei verbalen Attacken.

Weitaus seltener kommt es zu gezielten Attacken wie im vergangenen Jahr, als in einigen Kreisverbänden immer wieder Radmuttern an Rettungs- und Krankenwagen mutwillig gelockert wurden. Nach Bekanntwerden reagierte das BRK Kreisverband Fürth sofort: An den Rädern wurden Felgen-schlösser und Radmutterindikatoren angebracht. Sicherheitswesten und Pfefferspray, die Einsatzkräfte in manch anderer Großstadt tragen, hält Schrötz jedoch für das falsche Zeichen: „Allein das Tragen solcher Sicherheitskleidung unterstellt eine Bedrohung. Unter Umständen provoziert das noch zusätzlich.“ Den Rettungskräften rät er, nicht auf Konfrontation zu gehen, sondern sich deeskalierend zu verhalten. Und: „Im Zweifel sollte man den Rückzug antreten und Sicherheitskräfte hinzuziehen. Eigenschutz geht immer vor.“

Neue Leiterinnen für „Little Friends“ und „Nautilus“

Langjährige Mitarbeiterinnen übernehmen die Führung in den BRK-Kindertagesstätten



Bettina Bröll kommt zwar aus einem deutschsprachigen Elternhaus. Dank ihres besten Freundes aus Kindertagen, einem Amerikaner, spricht sie aber fließend Englisch.

FÜRTH - Der September markiert im Kita-Jahr einen Neuanfang: Für zahlreiche Kinder beginnt die Eingewöhnungszeit. Die beiden BRK-Kitas „Nautilus“ und „Little Friends“ haben zudem jüngst neue Leiterinnen bekommen.

In der Deutsch-/Englischen Kita „Little Friends“ werden seit kurzem 13 neue Kinder mit einem freundlichen „good morning“ begrüßt. Sie fangen in der Krippe an. Ebenso viele Jungen und Mädchen wechseln von dort in die beiden Kindergartengruppen. Für Kinder wie

Eltern eine aufregende Zeit, wie Bettina Bröll weiß. Seit dem Ende ihrer Ausbildung vor 17 Jahren arbeitet die Erzieherin bei den „Little Friends“. Drei Jahre war sie stellvertretende Leitung, seit September steht sie nun an der Spitze der Einrichtung. Im Laufe der Zeit hat sie vielen Kinder durch die Eingewöhnungszeit geholfen. Die Eltern werden hier mit einbezogen. Insbesondere in der Krippe begleiten sie ihr Kind die ersten Wochen noch, bevor sie sich Schritt für Schritt zurückziehen. Aber auch beim Wech-



Kerstin Dreyer ist Erzieherin und staatlich anerkannte Sozialfachwirtin. Als ehemalige Sprachkitafachkraft hat sie viele Jahre in Projekten zur Sprachförderung von Kindern mitgewirkt.

sel in den Kindergarten kann es zu anfänglichen Schwierigkeiten kommen. „Jedoch“, so betont die 39-jährige, „jedes Kind ist anders. Deswegen gibt es bei der Eingewöhnung kein Geheimrezept, sondern man sollte hier individuell vorgehen.“ Eine Beobachtung, die auch ihre Kollegin Kerstin Dreyer teilt. Die 38-jährige arbeitet bereits seit 14 Jahren als Erzieherin in der BRK-Kita „Nautilus“ und war acht Jahre stellvertretende Leiterin. Im Frühjahr 2018 hat sie nun die Führung übernommen. Derzeit werden in den

vier Kita-Gruppen insgesamt 25 Kinder eingewöhnt. Auch hier müssen sich Eltern und Kind nicht gleich verabschieden. Häufig beobachtet Dreyer, dass es dann die Eltern sind, die Tränen in den Augen haben. „Natürlich fällt auch den Eltern die Trennung schwer. Das ist verständlich. Aber je mehr sie das ihr Kind spüren lassen, desto schwerer wird es auch für das Kind.“ Sie rät deshalb, auch auf die nonverbale Kommunikation zu achten: „Wir sind die Erwachsenen. Wir müssen für das Kind stark sein!“

„Der wahrscheinlich größte Fehler ist es, nichts zu tun“

Seit 10 Jahren im Einsatz: die ehrenamtlichen „Helfer vor Ort“ in Großhabersdorf



HvO Julia Baier zeigt Friedrich Biegel, Erster Bürgermeister von Großhabersdorf, worauf es bei einer Herzdruckmassage ankommt.

GROSSHABERDORF - Seit zehn Jahren leisten die ehrenamtlichen „Helfer vor Ort (HvO)“ bei medizinischen Notfällen schnelle Hilfe. Mit einem Reanimations-Marathon wurde am 25. August nun das Jubiläum gefeiert.

Voller Einsatz in der Pfarrscheune in Großhabersdorf: 287 Männer, Frauen und Kinder üben an Reanimationspuppen Herzdruckmassage, Mund-zu-Mund-Beatmung und den Einsatz von Defibrillatoren.

Bei einem Herzstillstand – eine der häufigsten Todesursachen in Deutschland – ist schnelles Handeln gefragt. Die Überlebenschancen sinken pro Minute um etwa zehn Prozent; bereits drei Minuten ohne Sauerstoff schädigen das Hirn irreversibel. Aus diesem Grund stellten die HvO ihre Jubiläumsveranstaltung unter das Motto „Wir machen Lebensretter - Hobsdorf reanimiert“. Bürger und Vereine waren zum Reani-

mationsmarathon eingeladen.

Nach einer kurzen Einweisung durch verschiedene Instruktoren und Ausbilder des Kreisverbandes in Wiederbelebungsmaßnahmen und der Nutzung des Defibrillators ging es los: 27 Vereine und sechs private Gruppen reanimierten insgesamt 43 Stunden und 19 Minuten an bis zu fünf Übungspuppen gleichzeitig. Die älteste Teilnehmerin war 88 Jahre alt, die jüngste gerade mal knapp zwei. Sonja Scheumann, Erste Vorsitzende des Fördervereins Helfer vor Ort Großhabersdorf e.V., ist sichtlich beeindruckt: „Unser Ziel war es, möglichst vielen Großhabersdorfern zu zeigen, dass man bereits nach einer kurzen Einweisung effektiv reanimieren kann. Die positive Energie und der Einsatz heute machen mich richtig stolz!“

Vor zehn Jahren gründete Scheumann, Bereitschaftsärztin Jutta Linzmeier und Großhabersdorfs BRK-Bereitschaftsleiter Dietmar



Walter Porlein, 2. Vorsitzender Förderverein HvO, (links), Landrat Matthias Dießl (2.v.l.), BRK-Vorsitzender Gert Rohrseitz (3.v.r.), Sonja Scheumann (2.v.r.) und Petra Guttenberger (MdL), erste stv. Vorsitzende des BRK Fürth (rechts), ehren HvO-Mitglieder für langjährige Dienste.

Voigt gemeinsam mit weiteren Kameraden die HvO. Diese überbrücken die Wartezeit bis zum Eintreffen der professionellen Rettungskräfte, leisten Erste Hilfe und stehen den Angehörigen bei. Mehr als 2000-mal rückten die Ehrenamtlichen während der vergangenen zehn Jahre aus, um Leben zu retten. Die ersten Einsätze fuhr das damals 25-köpfige Team mit einem alten Audi, den der Kreisverband des BRK Fürth bereitgestellt hatte. Doch dieser streikte aus unerfindlichen Gründen zunehmend. Um ein neues Einsatzfahrzeug zu finanzieren, wurde ein Förderverein gegründet. Durch größere Firmenspenden und dem Zutun der Großhabersdorfer konnte schließlich ein neuer Audi gekauft werden. Der Verein ist heute auf 500 Mitglieder angewachsen und wird von der Gemeinde unterstützt.

Inzwischen sind die aktiven Mitglieder auf ein Dutzend geschrumpft, aber die reichen aus,

um die 24-Stunden-Bereitschaft abzudecken. Zudem sind die Einsätze, zu denen die Freiwilligen gerufen werden, seit Inbetriebnahme der Rettungswache in Ammerndorf auf unter 200 pro Jahr zurückgegangen. Zu welchen Fällen die HvO gerufen werden, entscheidet die Rettungsleitstelle in Nürnberg. Sie alarmiert das diensthabende Mitglied, das seinen Partner informiert.

Wie hoch das Ansehen der HvO ist, zeigt nicht nur die rege Teilnahme der Großhabersdorfer. Auch Gert Rohrseitz, Vorsitzender des BRK Kreisverbandes Fürth lobte in seinem Grußwort das herausragende Engagement der HvO und zeigt sich beeindruckt: „Die besten Ersthelfer befinden sich immer bereits in der Nähe des Patienten, sei es Familie, Nachbarn, Kollegen oder Passanten. Hier gilt es als Ersthelfer falsche Scheu vor Fehlern abzulegen, denn der wahrscheinlich größte Fehler ist es, nichts zu tun.“

Höhere Handlungskompetenz für Berufsanfänger

Die Ausbildung zum „Notfallsanitäter/-in“ hat das Berufsbild „Rettungsassistent/-in“ ersetzt



Ein gutes Team: Ausbilderin Jessica Zimmermann und Azubi Tim Seefeld.

FÜRTH - Tim Seefeld ist oft einer der ersten am Unfallort. Er stillt Blutungen, beatmet Patienten, leistet Herzdruckmassagen. Der 19-jährige absolviert eine Ausbildung zum Notfallsanitäter beim BRK Fürth.

Dabei handelt es sich um den höchsten nicht akademisch medizinischen Berufsabschluss in Deutschland. Die duale Ausbildung dauert drei Jahre. In wechselnden Blöcken besucht Seefeld die Berufsfachschule, arbeitet auf der BRK-Rettungswache und hospitiert im Krankenhaus,

wo er Ärzte und Pflegepersonal unterstützt. „Mein Berufsalltag ist sehr abwechslungsreich“, sagt Seefeld, der zu den ersten Azubis dieser noch jungen Ausbildung, die gerade das Berufsbild „Rettungsassistent/-in“ ersetzt, gehört.

Jessica Zimmermann, Ausbilderin beim BRK Fürth sieht in dem neuen Berufsbild eine deutliche Aufwertung: „Durch die dreijährige Lehrzeit erhalten die Azubis mehr Handlungskompetenz, weil sie besser in die Aufgaben hineinwachsen!“

Gelebte Familienfreundlichkeit

Kind und Karriere: die Sozialstation des BRK Fürth



Susan Wolf und Katrin Rohm (v.l.) haben stets ein offenes Ohr für die Anliegen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

FÜRTH - Gutes Betriebsklima und geringe Fluktuation: Die Sozialstation des BRK Fürth setzt auf familienfreundliche Arbeitsbedingungen.

39 Frauen und Männer arbeiten zur Zeit bei der BRK Sozialstation - viele davon schon länger als 10 Jahre. Eine Besonderheit im Pflegebereich, der im Vergleich zu anderen Berufssparten eine hohe Personalfuktuation zu verzeichnen hat. Häufig wird die Unvereinbarkeit zwischen Beruf und Familie als eine der Hauptursachen genannt.

einer Babypause wollte sie nicht mehr in ihren gelernten Beruf zurückkehren, da sich die Arbeitszeiten nur schwer mit ihrem Familienleben vereinbaren ließen. Bei der Sozialstation des BRK Fürth fand sie eine Anstellung als Pflegehelferin, einer Tätigkeit, die auch ohne vorherige Ausbildung möglich ist. Doch schnell stellte sich heraus, dass mehr in ihr steckt. Sie absolvierte die Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin - den praktischen Teil in der Sozial-

station in Fürth. Eine Besonderheit, wie Katrin Rohm, Leitung Pflege und Soziales, betont: „Nur wenige ambulante Pflegedienste bilden selbst aus, weil die Azubis meist keine eigenständigen Touren fahren, sondern den Praxisanleiter begleiten. Wir haben aber gute Erfahrungen gemacht. Aufgrund des Fachkräftemangels sind wir immer auf der Suche nach Pflegepersonal. Deshalb freuen wir uns besonders, dass wegen des guten Betriebsklimas die meisten Kräfte auch nach der Ausbildung bei uns bleiben.“ So auch Susan Wolf, die nach einer Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft, relativ schnell die Leitung der Sozialstation übernahm. Mit ihrem Team betreut sie rund 300 Patienten, deren Bedürfnisse an erster Stelle stehen. Aber auch für die Anliegen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat Wolf immer ein offenes Ohr: „Egal ob eine alleinerziehende Kollegin wegen der Kita erst später anfangen kann oder es um Teilzeitwünsche geht, wir versuchen immer eine Lösung zu finden!“

Redaktionswechsel beim Einblick



Nach zehn Jahren verlässt Mario Krefß die Redaktion des „Einblick“. 2008 hatte der Vorstand des Kreisverbandes die Mitgliederzeitung ins Leben gerufen. Krefß war seitdem verantwortlicher Redakteur. Im Laufe der Jahre berichtete er in insgesamt 36 Ausgaben über Bergwacht, Wasserwacht und Co. Der BRK-Kreisverband Fürth bedankt sich bei Mario Krefß für dessen Engagement und freut sich, dass er in Vorstand und Bergwacht weiterhin als Mitglied aktiv ist. Neue Redakteurin ist Jana Leipold, freiberufliche Resortjournalistin.

Schwimmen unterm Sternenhimmel

Nachtschwimmen in Großhabersdorf ist inzwischen liebgewonnene Tradition



Badevergnügen jenseits der regulären Öffnungszeiten: Das Nachtschwimmen der Wasserwacht Großhabersdorf findet jedes Jahr am ersten Samstag im Juli statt.

Foto: Lothar Bauer

GROSSHABERDORF - Auch in diesem Jahr öffnete das örtliche Naturbad an einem Samstag nach offiziellem Badeschluss erneut seine Tore: Bereits zum siebten Mal lud die Wasserwacht Großhabersdorf zum Nachtschwimmen. Während die Sonne langsam unterging und sich der heiße Sommertag dem Ende neigte, herrschte im Naturbad noch reges Treiben. Rund 600 Gäste

planschten in den Becken oder ließen sich Bratwurstsemmeln und Kuchen auf der Terrasse schmecken. Wer die Szenerie etwas länger beobachtete, stellte fest: Einige Schwimmerinnen und Schwimmer hatten besondere Ausdauer. Sie erwarben das Stundenschwimmer-Abzeichen „Totenkopf“, bei dem man je nach Kategorie zwischen ein und zwei Stunden im tiefen Wasser verbringen muss, ohne

sich am Beckenrand festzuhalten. Dabei handelt es sich um kein offizielles Wasserwacht-Abzeichen, wie Christine Zelnhöfer, Vorsitzende der Großhabersdorfer Wasserwacht, betont: „Der Wettbewerb soll einfach Spaß machen und findet unter besonderer Aufsicht statt, um die Gefahr der Unterkühlung zu vermeiden. Bekommt ein Teilnehmer beispielsweise blaue Lippen, bitten

wir ihn aus dem Wasser.“ An diesem Tag konnten jedoch alle 63 Anwärter das Abzeichen mit nach Hause nehmen.

Impressum

Herausgeber:

Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband Fürth
Henri-Dunant-Str. 11
90762 Fürth
Tel. 0911 77 98 1-0
www.brkfuertth.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Thomas Leipold,
Kreiseschäftsführer

Redaktion:

Jana Leipold
einblick@brkfuertth.de

Auflage: 13 000

Erscheinung: zweimal jährlich

Druck:

Schnelldruck Süd
Welsersstraße 88
90489 Nürnberg

Spendenkonto:

Sparkasse Fürth
Konto 2006, BLZ 762 500 00
IBAN: DE58 7625 0000 0000 0020 06
BIC: BYLADEM1SFU